Zur künftigen Situation des Lateinischen am humanistischen Gymnasium

Beobachtungen zu den Veränderungen in Jahrgang 5/6

1. Die Stundenzahl des Lateinunterrichts in der Primarschule ist gegenüber dem humanistischen Gymnasium vermindert. Statt 5 Stunden im Jahrgang 5 werden in der Primarschule nur noch 4 Stunden unterrichtet.
2. Der Lateinunterricht in der Primarschule deckt beim Kompetenzerwerb die Bandbreite von „Mindestanforderungen“ bis „erhöhten Anforderungen mit Blick auf das Latinum“ ab. Am humanistischen Gymnasium wird dagegen derzeit durchgehend mit Anforderungen gearbeitet, die deutlich höher als die künftigen „erhöhten Anforderungen“ sind.
3. Der Rahmenplan für die Primarschule enthält im Teil Wortschatz und Grammatik niedrigere Anforderungen, als sie bisher bis Ende Jahrgang 6 am humanistischen Gymnasium erfüllt werden mussten:
   - der Umfang der Vokabeln ist deutlich reduziert: 250 gegenüber 400 Vokabeln
   - der Umfang der Tempora ist deutlich verringert: Beherrscht werden müssen nur ein Tempus (Mindestanforderung)/drei Tempora (erhöhte Anforderungen) statt sechs
   - es werden weniger unregelmäßige Verben und weniger Pronomina gelernt, der AcI wird nicht vollständig gelernt (nur gleichzeitig, nicht vorzeitig)
4. Alle unter 3. genannten Punkte bedeuten eine Verringerung der Komplexität und damit eine Absenkung des Abstraktionsniveaus.
5. Der „Kompetenzbereich Kultur“ bleibt zwar erhalten, für die Spracharbeit bleibt aber weniger Zeit. Die Gewichtung hat sich also gegenüber dem gymnasialen Rahmenplan zum Nachteil des Spracherwerbs verändert.
6. An der Primarschule fehlt die Vernetzung des Lateinunterrichts mit anderen Fächern. Eine Vertiefung und wechselseitige Befruchtung kann also nicht erfolgen.
7. Dadurch dass nicht mehr vorgesehen ist, dass die zweite Fremdsprache an der weiterführenden Schule fortgesetzt wird, leidet die Ernsthaftigkeit beim Erwerb des Lateinischen. Die fehlende Verbindlichkeit und Dauerhaftigkeit beeinträchtigt die Motivation der Schülerinnen und Schüler.

Bewertung

- Wenn Latein „in die Fläche“ gebracht wird, ist nicht sicher gestellt, dass jeder Schüler unabhängig von seinem Primarschulangebot wenigstens auf dem Niveau der „erhöhten Anforderungen“ unterrichtet worden ist.
- Die veränderten Anforderungen in der Primarschule sichern, selbst auf dem Niveau der „erhöhten Anforderungen“, die Anschlussfähigkeit am humanistischen Gymnasium nicht. Es gibt keine Verlässlichkeit, dass der Unterricht mit den derzeitigen Anforderungen weiter geführt werden kann.
- Wenn die Grundlagen für das Lateinische an der Primarschule in der erforderlichen Weise nicht gelegt werden können, kann das Niveau nicht gehalten werden. Die Konsequenz ist das Absenken der Standards.

Konsequenz für den Jahrgang 7-10 am humanistischen Gymnasium

- Das Probejahr im 7. Schuljahr wird für den Spracherwerb nicht konsequent genutzt werden

können, weil dieses Jahr für die Angleichung unterschiedlicher Lernstände, die die Schüler aus den Primarschulen mitbringen, genutzt werden muss.

- Die Lektürefähigkeit der Schüler setzt später ein. Während bisher mit dem Lesen von Originaltexten im 8. Jahrgang begonnen werden kann, wird dies künftig erst im 9. Jahrgang möglich sein.
- Im Jahrgang 8 hat man im Lateinischen also noch nicht sämtliche Lektionen des Lehrbuchs beendet. Parallel dazu setzt die dritte Fremdsprache Griechisch ein, die ihrerseits mit dem Lehrbuch beginnt. Die Parallelität von zwei Alten Sprachen in der Spracherwerbsphase ist nicht zielführend. Unserer Erfahrung nach ist es günstiger, nach Abschluss der einen Sprache mit der anderen Sprache zu beginnen.
- Das Latinum wird, zumal wenn es sich neuerdings um eine Prüfung nach KMK-Vorgaben handeln soll, künftig nicht einmal an einem humanistischen Gymnasium am Ende von Klasse 9 abzulegen sein, weil weder in der Primarschule noch in der Sekundarstufe I dafür genügend Stunden zur Verfügung stehen und die gestellten Anforderungen nicht erfüllt werden können.
- Die Kontingentstundentafel bietet keinen Gestaltungsspielraum. Eine weitere Ausdehnung des Fachbereichs Alte Sprachen würde andere Fächer, die am humanistischen Gymnasium sowieso zurückstecken müssen, noch weiter beschränken. Besonders für die naturwissenschaftlichen Fächer wäre das nicht zu verantworten.

Fazit

Die mit der Einführung der Primarschule einhergehenden Veränderungen beschädigen das Profil der humanistischen Gymnasien einschneidend. Denn die gewohnten Ansprüche an die Qualität der Ausbildung in den alten Sprachen können nicht aufrechterhalten werden. Der Niveauverlust ist absehbar.

Gez. Hans-Norbert Hoppe (Christinaeum), Dr. Uwe Reimer (Gelehrtenschule des Johanneums), Rotraud Nesemeyer (Matthias-Claudius-Gymnasium), Antje Westenhoff (Wilhelm-Gymnasium)